**Ob den Heidenreben  
Artikel im Briger Anzeiger 1903**

„Aber Wasser, Wasser schreien die lechzenden Wiesen, Gärten, nach mehr Wasser die durstigen Weinberge. Ja gewiss sehr arm an Wasser sind wir. Schon unsere Voreltern hat’s ungeheure Mühe und Geld , ja selbst manches Menschenleben gekostet, die über schauerliche Abgründe führenden, neuen Wasserleitungen zu erstellen. Manchem schwindelts schon, selbe von ferne anzusehen, geschweige über die schmalen Ganghölzer zu gehen. Wie die Sage erzählt, sollen unsere Väter geweint haben vor Freude, als das erste Wasser anfangs Tannenzapfen bis zum sogenannten „Huötes-Hüsi“ brachte. Die Erhaltung genannter Wasserleitungen wird von Jahr zu Jahr schwieriger und ist jährlich mit ungeheuren Kosten verbunden. Eingesehen die Notwendigkeit eine andere Wasserleitung zu erstellen, wurde beschlossen, den Berg zu durchbohren, um das Wasser an der Gamsa im Nanser-Tal schöpfen zu können. Dieser Beschluss war ja ganz lobenswert, denn jeder Vernünftige konnte einsehen, dass uns kein anderer Ausweg offen stund. Das Sprichwort:   
„Vorher getan, nachher bedacht, hat manchen in grosses Leid gebracht, bewährte sich auch hier. Das Volk glaubte nämlich tüchtige, sachkundige Männer an der Spitze zu haben und überliess es diesen vertrauensvoll. Die damalige Autorität betrachtete wie es scheint, dieses Riesenwerk nur als Kinderspiel. Nicht bedacht wurde, dass es hier keine Millionäre gibt. Man glaubte, wenn man eine Bundessubvention von 40% habe, so sei es der Gemeinde ein Leichtes, die noch bleibenden 60% zu bezahlen. Staatssubvention habe man gar nicht nötig. Ich denke, dass damals regierende Präsidium wird sich den Berg als eine grosse Buttermasse vorgestellt haben, die man mit einem glühenden Eisen durchstechen kann. An die Härte der Steine, die sich in einem solch dicken Berge vorfinden mögen, wurde nicht gedacht. Wenn man eine eigene Maschine hat, ist es freilich leichter abmessen und Bischofs-Saft kosten, als harte Steine bohren.  
Ob der Fehler an der Maschine oder im Gehirn war, ignoriere ich, doch so viel weiss ich, dass der Eingangspunkt im Nansertal an einem ungeschickten Orte bestimmt wurde. Als die Unternehmung ausgeschrieben wurde, hat man von den Bewerbern nicht den Fähigsten herausgelesen. Nicht auf denjenigen wurde geschaut, der die Sache am sichersten durchzuführen im Stande gewesen wäre. Demjenigen, der es am billigsten, wurde der Vorzug geschenkt. Die Arbeit wurde im Herbst des Jahres 1896 oder 1897 in Angriff genommen. ( Kann mich nicht mehr bestimmt der Jahreszahl erinnern,es ist schon so lange her.) An beiden Seiten des Berges hatte man angefangen zu lochern und zu bohren.Doch leider hatte der erste Unternehmer schon nach kurzer Zeit die Beinein der Luft und unser Tunnel hatte Osterferien. Doch unser Volk entmutigte sich nicht, denn in den Gemeinde-Versammlungen sprach man uns häufig von einem guten Vertreter. Oft verglich man ihn mit einem Nothelfer oder Messias, der unserem Volke helfe und uns in aller Not beistehe. Solche Vertreter werden bei uns hochgeachtet und die Stimme des Volkes war: „Lasst uns denjenigen zurückkehren, der uns ehrt,liebt und hilft.“ Manchmal wurden uns die Verdienste dieses Mannes wärmst geschildert und uns erzählt, dass wir esihm zu verdanken haben, dass unser Tunnel in Angriff genommen wurde. Nie habe er etwas für seine Mühe und Arbeit verlangt. Durch solch schöne Worte begeistert, schenkte ihm die Urversammlung auf seine Anfrage hiesiger Burger zu werden, das Ehrenburgerrecht. War ja auch nicht als recht und billig, wenn die Ehre ihm zuzuschreiben ist, dass das Tunnel so weit ist. Wohl kein Mensch (?) wird einen Zweifel hegen, er sei Schuld daran, dass es nicht weiter geht, oder? O wie glücklich sind doch die reichen Herren, die alles gratis tun können und sich dadurch die Gunst des Volkes erwerben. Und dass einige auch gern Trinkgelder annehmen, ist aus einer Stelle unserer Burgerrechnung ersichtbar, in der es da lautet:“ Hundert Franken dem Herrn X  
als Anerkennung für die unserer Gemeinde geleisteten Dienste.“(…….)  
Durch dieses alles hätte ich das Loch bald vergessen. Nach einem kurzen Intermezzo wurde die Arbeit wiederaufgenommen von einem tüchtigen Ingenieur. Dieser Herr bot alles auf, um dies Riesenwerk zu vollenden. Da er jedoch, wie er sagte, mit einer solchen Bezahlung die Arbeit unmöglich fortsetzen könnte ohne grossen Schaden zu erleiden, gab er im Monat März das Bohren wieder auf. Da hatte unser Kanal wieder Oster- und Pfingstferien und wird wahrscheinlich noch Sommer- Herbst- und Fastnachtsferien haben. Schon seit mehr als 6 Jahren steht er in Arbeit und noch hat man auf 2400 Meter nicht einmal 500 fertig gebohrt; also kaum 1/5. Fünf mal 6 ist nach alter Rechnung 30. Da kann man alt werden bevor Gamsawasser durchs Tunnel rinnt. Wirklich eine armselige Lage.  
Die Wälder sind grösstenteils geschnitten, das Holz verkauft, grosse Burgerkapitalien sind aufgezehrt. Die Vorarbeiten sind vollendet, so z.B. der grosse Zufahrtskanal im Nanzertale, aber auf Wasser ist noch keine Aussicht. Wann wird wohl aus diesem Halbloch Wasser kommen, fragt bekümmert mancher Bürger.  
In dieser Lage könnte man einen Moses mit dem Stab gebrauchen. Doch ohne Zweifel wird unser geschätzter Nothelfer zeigen, dass wir ihm nicht vergebens gehuldigt und dass er es versteht, von der hohen Regierung eine Staatssubvention zu erwirken.  
Nun ihr Vorgesetzten, Hand ans Werk und trachtet, dass es, wenn nicht uns, so doch unseren Nachkommen von Nutzen sei. Ihr wisst, dass man auch hier tapfer gestimmt hat für den neuen Zolltarif, und dass dieser Tarif Vieh- und Weinpreise erhöhen soll. Wie soll ich aber meine Rinder mästen, wenn ich meine Wiesen nicht bewässern kann und wie Wein verkaufen, wenn das ganze Rebland einem Aschenhaufen ähnlich sieht?  
Tut euer Möglichstes, dass man euch nicht den Vorwurf machen kann, euretwegen gehe ich nicht vorwärts und dass man nicht genötigt sei, sich im Kanton umzusehen, ob es nicht noch andere würdigere Vertreter gebe als nur „diesen Mann“!

**Im Protokoll der Urversammlung vom 28. Oktober 1899 steht:**„Die Urversammlung beschliesst ferner: Da der Unternehmer Faustin Felli faillit gemacht hat und nicht mehr die Tunnelbohrung fortsetzt, dem Bürge Stockalper Carl in St. Moritz für den laufenden Meter 5 Franken zu setzen, wenn dieser die Tunnelbohrung fortsetzt. Ferner hat die Urversammlung für die geleisteten Dienste dem Herrn Staatsrats-Presidenten Johann Baptist Graven das Bürgerrecht der Gemeinde Visperterminen einstimmig geschenkt.“